

Gemeinsam sind WIR stark

Pädagogisches und soziales Handeln

Kinder- und Jugendwerk Ostbevern e.V

Grundschulen Ostbevern

Unser Anliegen

- **Grundschule** als „Türöffner“ für pädagogische, begleitende und beratende Angebote für Kinder, Eltern und Familien.
- **Kinder- und Jugendcafé** als „erweiterter Raum“ für pädagogische, begleitende und beratende Angebote für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien

Ein Blick zu europäischen Nachbarn (Frankreich, Litauen, Niederlande) und deren wichtigen Elementen für „gelingende Frühe Hilfen“

Gelingensbedingungen kommunaler Prävention:

- Gesetzliche Verankerung der **Prävention** und **Koordination**, damit **Familien** gefördert werden und **Kindern/Jugendlichen** „**gelingendes Aufwachsen**“ verbindlich zusteht
- In diesem Zusammenhang werden multiprofessionelle Familienzentren (wie z.B. das KJWO) organisiert, die **institutionsübergreifend** (Schulen, Kitas) verschiedene Aspekte kindlicher und familiärer Probleme über **Grenzen von Zuständigkeiten** hinweg „**GEMEINSAM**“ bearbeiten
- Die **strategische Entscheidung** muss von der **kommunalen Spitze** ausgehen
- Präventionspolitik ist ämterübergreifend organisiert, so dass sie viele Zuständigkeiten, Expertenzirkel und Finanzbudgets umfasst
- Sozialmonitoring schafft Transparenz und macht präzise Analysen möglich, welche wiederum konkrete Ansatzpunkte für differenzierte Maßnahmen (nicht jede/r braucht das Gleiche) finden lassen

3

Unsere Motivation und Leitlinien

- die gemeinsame Initiative der Landesregierung NRW und der Bertelsmann Stiftung: „**Kein Kind zurücklassen**“
- Das bedeutet für **UNS** niederschwellig und erweitert:
 - **Kinder** erreichen, mitnehmen und begleiten
 - **Jugendliche** erreichen, mitnehmen und begleiten
 - **Eltern/Familien** erreichen, mitnehmen und begleiten

4

Struktur des Konzeptes

In der Schule:

- Einzelförderung
- Soziale Gruppenarbeit
- Elterngespräche
- Eltern- und Familienberatung
- Kindbezogene Lehrkräfteberatung
- Netzwerkarbeit/Kooperation
- Soziales Kompetenztraining



Im Kinder- und Jugendcafe:

- Einzelberatung/Coaching
- Soziale Gruppenarbeit
- Elterngespräche
- Eltern- und Familienberatung
- Netzwerkarbeit/Kooperation
- Soziales Kompetenztraining

Gemeinde Ostbevern

5

Arbeitsprinzipien

1. Lückenloses, direktes und erreichbares Angebot vor Ort
2. Hilfe zur Selbsthilfe
3. Fokussierung auf Wertschätzung der Ressourcen, Stärken und Potentiale
4. Ziel-, prozess- lösungsorientiert

6

Methoden (Beispiele)

1. Systemische Beratung und Familientherapie

- › Struktur-, Gruppen-, Klassen- und Familienaufstellungen
- › Genogramm- und Biografiearbeit für Eltern, z.B. zur Integration eigener „stressbesetzter Sozialisations-erfahrungen“ im Hinblick auf die individuelle Erziehungskompetenz
- › Krisen und Konfliktberatung
- › Traumapädagogik/Trauerbegleitung

2. Begleitende Kinesiologie

- › Lern- und Wahrnehmungsförderung durch Bewegung für Körper, Geist und Emotionen, Förderung emotionaler und sozialer Kompetenz
- › Stressbewältigung, Abbau von Ängsten und Aggressionen, Impulskontrolle, Konfliktlösungsstrategien
- › Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, Achtsamkeit

7

Methoden

4. Sensomotorisches Förderprogramm INPP (Institut für neurophysiologische Psychologie)

- › Integration „anhaltender/restaktiver frühkindlicher Reflexe“ zur Förderung der kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung

5. Tense- und Trauma Release Exercises (TRE)

- › Körperübungen zur Entspannung, zum Stressabbau und emotionalen Wohlbefinden

6. Pädagogisch wertvolle Spiele und kreative Angebote

- › Spaß und Freude am gemeinsamen Tun, Lernen, Teamgeist, Fairplay, Kooperation,
- › Förderung der Grob,- Fein,- und Sensomotorik
- › Wahrnehmung und Konzentration

8

Unsere Erfahrungen und Rückmeldungen von Kindern und Eltern

- **Hohe Akzeptanz des Pädagogischen Angebotes:**
 - Kinder und Eltern schätzen das „aktive Mitgestalten“ des Prozesses, der sich sowohl an den Problemen und Herausforderungen, als auch an den Ressourcen, Potentialen und individuellen Fähigkeiten orientiert
 - Zeitnahe, überprüfbare, positive Veränderungen der „selbstbestimmten Ziele“
 - Dadurch wird die „Motivation“ erhöht, „dranzubleiben“, mitzumachen und sich ggf. auch noch für andere zu bearbeitende Themen/Bereiche zu öffnen
 - So gelingt es auch für weitere „professionelle Hilfen“ zu motivieren und ggf. zu vermitteln, bzw. weiter zu begleiten
 - Die Methoden der „Hilfe zur Selbsthilfe“ ermöglichen es Kindern und Eltern, diese im Lern- und Lebensalltag immer wieder zur eigenen und gemeinsamen Unterstützung anzuwenden

9

Fallbeispiel aus der Praxis

- **Kind P. spricht „nur“ in der Familie sowie mit zwei anderen Kindern und in allen anderen sozialen Kontexten gar nicht**
- Während der Kitazeit fand eine umfangreiche Diagnostik statt und unterschiedliche therapeutische Verfahren wurden eingeleitet. Die Diagnose: „Selektiver Mutismus“ (die gesamte sprachliche, kognitive und emotionale Entwicklung ist von mutistischem Verhalten betroffen) steht im Raum...
- **In der Schule beteiligt sich P. nicht am Unterricht, beobachtet Gruppenprozesse- und Soziale Aktivitäten - ohne „mitmachen zu können/zu wollen“, bei Ansprache durch Lehrer/innen (Erwachsene) „erstarrt“ P. und fängt an zu weinen, hat trotz normaler Intelligenz große Lernprobleme**

10

Und das Ergebnis?

- Nach sechs Monaten beteiligte sich P. am Unterricht, las laut vor, konnte auf „Ansprache reagieren“ und hatte Freunde gewonnen
- 9 Monate später übernahm P. bei der „öffentlichen Aufführung“ des Klassentheaters eine „sprechende und singende Rolle“
- auch die Lernleistungen verbesserten sich deutlich

11

Fazit

Die bestehenden (kommunalen) Hilfsangebote sind eine gute Basis...

- ... Das Konzept: „Gemeinsam sind WIR stark“ würde darüber hinaus, *im „Sozialraum“* der Kinder, Jugendlichen und deren Familien - *„bedarfsgerecht“* und *„zeitnah“* - wirksam greifen...
- Üll - wird nach bestimmten Kriterien für ein bis zwei Jahre gewährt und **erreicht nicht** die **vielen Kinder und Jugendlichen**, bei denen erst **später in ihrer Schulzeit „Herausforderungen“** oder **Probleme in den Familien entstehen**
- Die Soziale Gruppenarbeit an Schulen läuft als Maßnahme des Kreises aus
- Erziehungsberatungsstellen, Amt für Kinder- und Jugendliche/ASD – werden von vielen Eltern und Jugendlichen immer noch „mit Skepsis“ wahrgenommen - und von daher oft „abgelehnt“, aber auch zurückzulegende Wege spielen eine Rolle
- Aufwendiger Bürokratismus (Anträge) „schreckt ab und überfordert Eltern oftmals“, lange Wartezeiten, Wechsel von Zuständigkeiten/ Ansprechpartnern, führt zwangsläufig nicht dazu, „Vertrauen zu schaffen“
- Ärzte diagnostizieren, beraten und behandeln, sehen die „Probleme und Herausforderungen“ aus medizinischer und verständlicherweise weniger aus pädagogischer Sicht (Bürokratismus lässt auch hier wertvolle Zeit verstreichen, auf „Berichte“, die weiteres „Vorgehen“ oftmals braucht, muss ggf. „Wochen“ gewartet werden)
- Therapieplätze sind rar... Es kommt oft vor, dass 6-12 Monate gewartet werden muss

12

Quintessenz

- Die Schaffung eines Stundenkontingentes für eine pädagogische Fachkraft ist **erforderlich**
- da **„immer dringende Bedarfe“ vorhanden sind**
- weil jetzt schon klar ist, dass die **„Pandemie bedingte Situation“ bei vielen Kindern und Jugendlichen zu „sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Herausforderungen/Problemen führt, die es „jetzt und langfristig“ für die pädagogische Praxis notwendig machen, zu handeln**
- um **Lücken in der Arbeit des Kinder- und Jugendwerkes zu schließen**
- damit **keine Lücke in der multiprofessionellen Arbeit der Schule entsteht**

13

Und weil dadurch vor allem,

- im Sinne des präventiven, kommunalen Auftrages, dazu beigetragen wird:

„Kein Kind zurück zu lassen“...

Vielen Dank

14